

**„ANGEWANDTE KLASSIFIKATIONSANALYSE“**

**28. Workshop im Kloster Irsee**

**vom 08.11.– 10.11.2023**

**ORGANISATION UND LEITUNG**

**MARK STEMMLER, JOST REINECKE UND  
CHRISTIAN TARNAI**

**A B S T R A C T B A N D**

**Mittwoch, 08. November 2023**

16:15 – 17:00Uhr

### **ChatGPT als Data-Analyst: Nutzen und Risiko bei Klassifikationsanalysen im Fokus**

Daniela Wetzelhütter (Fachhochschule Oberösterreich, Campus Linz) & Dimitri Prandner (Johannes Kepler Universität, Linz)

Einfache deskriptive Ergebnisse lassen sich (mittlerweile) mit Hilfe von ChatGPT relativ ressourcenschonend erstellen – z.B. durch die Generierung eines Syntaxcodes per Knopfdruck und anschließender Unterstützung im Zuge der Interpretation des Outputs. Die für die Formulierung der Prompts und die Validierung der erzeugten deskriptiven Ergebnisse nötigen Kompetenzen sind, im Vergleich zu komplexeren Analyseverfahren (z.B. Klassifikationsanalysen), noch eher „überschaubar“. Fehler, die auftreten können, beginnen bei der Verwendung ungeeigneter Analyseverfahren, reichen über die Nutzung einer inkorrekten Syntax, bis hin zu fehlerhaften Ergebnisinterpretationen. D.h., das Risiko fehlerhafte Ergebnisse zu generieren (und womöglich auch zu nutzen) – so die Annahme – nimmt in Anbetracht der neuen Möglichkeiten der KI-gestützten Datenanalyse, mit der Komplexität des Analyseverfahrens, zu.

Ausgehend davon, werden im Beitrag (anhand von Replikationsdatensätzen inkl. verfügbaren, geprüften Syntaxcodes), im Zuge der Replikation bereits veröffentlichter Studien, folgende Aspekte fokussieren:

- Fehler im erzeugten Syntaxcode (z.B. Vernachlässigung wichtiger Schritte, Vorschlag ungeeigneter statistischer Tests)
- Anzahl der erforderlichen Prompts (bis ein akzeptables Ergebnis erreicht wird bzw. feststeht, dass kein „akzeptables“ Ergebnis produzierbar ist)
- Nützlichkeit der Ergebnisse (z.B. Klarheit der Interpretation, Kompaktheit).

Der Beitrag konzentriert sich dabei auf die Anwendung von AI-gestützten Datenanalysen im „Forschungsalltag“, die z.T. auch laienhaft sein kann, und hebt die Notwendigkeit des Vorhandenseins der nötigen Kompetenzen hervor, um die nötige Qualität der Ergebnisse sicherstellen zu können. Eine spezifische Strategie für einen effizienten 'Scientific Use' herauszuarbeiten, ist Ziel einer darauf aufbauenden Forschungsarbeit.

17:00 – 17:45Uhr

### **Die gegenseitige Beeinflussung der Entwicklungsverläufe von Delinquenz und Rechtsnormakzeptanz**

Jasper Bendler (Universität Münster)

Die Akzeptanz von Rechtsnormen stellt in der kriminologischen Forschung einen der theoretisch und empirisch bedeutsamsten Einflussfaktoren auf die individuelle Delinquenz dar. Während es in den letzten Jahrzehnten eine Vielzahl an empirischen Analysen hinsichtlich des Effekts der Rechtsnormakzeptanz auf die Delinquenz (insbesondere die Jugenddelinquenz) gab, bleibt das eigentliche Konstrukt der Rechtsnormakzeptanz wenig

erforscht. Gerade die Entwicklungsverläufe im Jugendalter und die gegenseitige Beeinflussung der Verläufe der Rechtsnormakzeptanz und Delinquenz sind bis jetzt nur selten detailliert betrachtet worden.

Mit Daten der ersten acht Wellen der in Duisburg durchgeführten Panelstudie *Kriminalität in der modernen Stadt (Crime in the Modern City – CrimoC)* mit über 3,000 befragten Jugendlichen wird daher der Frage nachgegangen, wie sich die Entwicklungstrajektorien der Delinquenz und der Rechtsnormakzeptanz gegenseitig beeinflussen. Als Methode kommt ein *bayesian parallel process latent growth model* zur Anwendung.

19:00Uhr – 20:00Uhr Computerwerkstatt

### **Multiple Korrespondenzanalyse mit SPSS**

Christian Tarnai (Universität der Bundeswehr München)

**Donnerstag, 09. November 2023**

09:00 – 09:45Uhr

**Outcome-Evaluation [U25]: Eine prospektive kontrollgruppen-basierte Evaluierung der Online-Peer-Suizidpräventionsberatung [U25] Deutschland**

Anja Hildebrand (FAU Erlangen-Nürnberg), Maren Weiss (Wilhelm-Löhe-Hochschule Fürth), Mark Stemmler (FAU Erlangen-Nürnberg)

Die Informationslage bezüglich der Wirksamkeit von Online-Programmen zur Suizidprävention mit ehrenamtlich arbeitenden Peers ist noch vergleichsweise gering. In einem vom Bayerischen Staatsministerium für Gesundheit und Pflege sowie vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gemeinschaftlich finanzierten Projekt wird derzeit die Online-Suizidpräventions-Beratung [U25] Deutschland evaluiert. [U25] Deutschland ist ein anonymes und kostenfreies Mail-Beratungsangebot durch ausgebildete und supervidierte ehrenamtlich tätige junge Menschen („Peers“). Die Studie verwendet einen prospektiven Ansatz mit Kontrollgruppen-Design. Es erfolgt eine längsschnittliche Online-Befragung der von [U25] Deutschland beratenden jungen Menschen (Experimentalgruppe), sowie der Personen, die sich auf den Internetauftritten von [U25] informieren, ohne aktiv Beratung zu suchen (Kontrollgruppe). Um die Vergleichbarkeit beider Gruppen und dadurch die interne Validität dieses quasi-experimentellen Designs zu erhöhen, werden die Befragten der Beratungs- und Kontrollgruppe in Bezug auf zentrale Charakteristika (Alter, Geschlecht, Problembelastung, Suizidalität, Inanspruchnahme therapeutischer Hilfen) parallelisiert. Im Vortrag werden methodische Fragen und Lösungsansätze zu Missing Data und Matchingprozeduren erörtert und erste Ergebnisse zur Wirksamkeit der Beratung vorgestellt.

09:45 – 10:30Uhr

## **Wer hat (keine) beruflichen Gratifikationskrisen während der Doktorarbeit? Erste Ergebnisse latenter Profilanalysen**

Melanie Vilser<sup>1</sup>, Sabine Hommelhoff<sup>2</sup> & Irmgard Mausz<sup>1,3</sup>

<sup>1</sup> LMU München, Center for Leadership and People Management

<sup>2</sup> FAU Erlangen-Nürnberg, Institut für Psychologie

<sup>3</sup> ISM, International School of Management

Die jahrelange Arbeit an einer Dissertation kann Freude bereiten, aber auch Stress bedeuten. Eine Form von Stress kann das empfundene Ungleichgewicht zwischen der eigenen Arbeitsanstrengung und der dafür erhaltenen Belohnung darstellen. Dieses Ungleichgewicht wird im Deutschen als berufliche Gratifikationskrise bezeichnet, im Englischen als Effort-Reward-Imbalance (ERI; Siegrist, 1996). Obwohl das ERI-Modell breit erforscht ist, wurde es erst kürzlich spezifisch an den Dissertationskontext angepasst (Vilser et al., 2023). Aus dieser Arbeit liegen uns Daten von Promovierenden in Deutschland vor, die zu zwei Messzeitpunkten im Abstand von sechs Wochen Items zu beruflichen Gratifikationskrisen, Überengagement, Gesundheit, Wohlbefinden, detaillierten Promotionsbedingungen und ihrer Persönlichkeit beantworteten ( $NI = 1275$ ,  $n_2 = 706$ ). Mit Hilfe von latenten Profilanalysen gingen wir der Frage nach, welche ERI-Profile den Daten zugrunde liegen. Anhand der Daten des ersten Messzeitpunktes ergab sich eine 3-Klassenlösung, die sich mit den Daten des zweiten Messzeitpunktes zufriedenstellend replizieren ließ. Es kristallisierten sich unterschiedliche Kombinationen von Arbeitsanstrengung, Belohnung und Überengagement heraus: Die größte Gruppe war „in Balance“ (Verausgabungs-Belohnungs-Quotient von 1, bei mittlerem Überengagement;  $n = 829$ , 65%). Eine kleinere Gruppe war „im Vorteil“ (Verausgabungs-Belohnungs-Quotient kleiner als 1, bei niedrigem Überengagement;  $n = 321$ , 25%). Die kleinste Gruppe war belastet beziehungsweise „im Nachteil“ (Verausgabungs-Belohnungs-Quotient größer als 1, bei hohem Überengagement;  $n = 125$ , 10%) und berichtete auch die niedrigsten Werte im Hinblick auf verschiedene Wohlbefindens- und Gesundheitsindikatoren. Weitere Analysen im Hinblick auf demografische Charakteristika, Promotionsform, -fach oder -finanzierung zeigten kaum Unterschiede zwischen den drei Gruppen. Auch in verschiedenen Persönlichkeitsaspekten unterschieden sich die Gruppen nicht (z.B. Extraversion, Verträglichkeit und Gewissenhaftigkeit). Die Personen der belastetsten Gruppe befanden sich eher in einem fortgeschrittenen Stadium ihrer Promotion (4-6 Jahre) und berichteten die niedrigste intrinsische Motivation und die höchste introjizierte Motivation (d.h. weiterführen der Promotion, weil man nicht als „Drückeberger“ gelten oder andere enttäuschen möchte). Auffällig an der belastetsten Gruppe war zudem, dass sie die niedrigste soziale Unterstützung von Doktorvater/-mutter und aus dem Kollegenkreis berichtete und die Zufriedenheit mit der Promotionsbetreuung am niedrigsten war. Die Ergebnisse deuten also darauf hin, dass typische ERI-Konstellationen auch im Dissertationskontext gefunden werden können und dass die belastetste Gruppe vor allem Probleme in den sozialen Beziehungen im Kontext der Dissertation berichtet, allen voran in der Beziehung zu Doktorvater oder -mutter.

11:00 – 11:45Uhr

## **Versuch eines Personenorientiertes methodisches Vorgehens bei der Evaluation der Outcomes der stationären psychiatrischen Rehabilitation – Work in Progress**

Markus Spletzer<sup>1</sup>, Elisabeth Stefanek<sup>1</sup> & Georg Spiel<sup>1,2,3</sup>

<sup>1</sup> pro mente forschung, Wien – Klagenfurt/Wien, Austria

<sup>2</sup> Reha Klinik für seelische Gesundheit – Klagenfurt, Austria

<sup>3</sup> pro mente: kinder jugend familie, Klagenfurt, Austria

Die Reha-Klinik für Seelische Gesundheit in Klagenfurt ist eine Einrichtung für stationäre psychiatrische Rehabilitation, in welcher ca. 700 Klient:innen jährlich betreut werden mit dem Ziel Chronifizierung psychischer Erkrankungen zu vermeiden oder zu verringern. Im Rahmen eines 6-wöchigen Aufenthalts erhalten die Klient:innen Therapien aus dem Bereichen Psychologie / Psychotherapie sowie Ergo- und Physiotherapie im Einzel- und Gruppensetting. Die Angebote wurden bisher anhand projektspezifischer Zielbereiche, wie z.B. Mental Health, und individueller Ziele mittels variablenzentrierter Methoden evaluiert. Nun sollen personenzentrierte Analysen helfen Typen zu identifizieren die mit bestimmten Verläufen in Zusammenhang stehen bzw. eine Vorhersage erlauben. Dadurch soll eine bessere Individualisierung des Angebotes ermöglicht werden.

Das Evaluationsdesign besteht darin, dass 6 Monate vor, beim Eintritt, am Ende und 6 Monate nach Beendigung Fragebögen (z.B. WHO-DASS, ICF-3F AU, BSI, BESS) an die Klient:innen ausgegeben werden, um die Outcomes zu überprüfen. Zudem wurden soziodemografische Daten wie z.B. Alter, Geschlecht, familiäre Situation, Schulausbildung sowie Diagnosen erhoben.

Es werden Daten von 4168 Klient:innen (62% weiblich; Alter: MW = 46,5, SD = 10,4) der REHA-Klinik anhand soziodemografischer Merkmale (Alter, Geschlecht), ICD-10-Diagnose und Outcomes (Symptombelastung, Lebensqualität) mittels Konfigurationsfrequenzanalyse (KFA; Krauth & Lienert 1973) mit dem R-Paket confreq (Heine et al. 2020, KFA) analysiert. Die Ergebnisse und deren Interpretation werden diskutiert.

16:30 – 17:15Uhr

## **Evaluation der Psychotherapeutischen Fachambulanzen für Gewaltstraftäter in Bayern**

Martin Schmucker (FAU Erlangen-Nürnberg)

Seit 2013 wurden in Bayern an drei Standorten (München, Nürnberg und Würzburg) Psychotherapeutische Fachambulanzen für Gewaltstraftäter eingerichtet. Der vorliegende Beitrag berichtet Ergebnisse aus der laufenden Evaluation dieser Einrichtungen und schließt eine Stichprobe von n = 441 betreuten Klienten ein. Das Evaluationskonzept ist umfassend angelegt. Neben den strukturellen Bedingungen und Implementationsvariablen wird auch die Behandlungswirkung in den Blick genommen. Dabei wird zunächst die Entwicklung der Klienten in therapienahen Erfolgs- und Risikomaßen (Risikoprognoseinstrumente wie LSI-R, HCR-20 und VRS; Goal Attainment Scaling) betrachtet. Außerdem werden aus der laufenden Erfassung der Rückfalldaten Analysen zur Verknüpfung des kurzfristigen Therapieerfolgs in Form der therapienahen Maße mit dem langfristigen Effekt der Legalbewährung bzw. Rückfälligkeit verknüpft.

17:15 – 18:00Uhr

### **Ungleichgewicht in der Korruptionsforschung: Big Data-Herausforderungen beim Schätzen mit perfekt separierten Daten**

Sönke Hese (Universität Kiel)

Die Untersuchung von Korruption und ihren begünstigenden Faktoren erfolgt typischerweise auf aggregierter Ebene, wobei Länder- oder Regionalvergleiche angestellt werden. Aufgrund von Datenschutz und der Sensitivität des Themas sind Daten auf Individualebene kaum zu finden. Selbst im Falle des Vorliegens solcher Daten - wie hier für Brasilien - ist die Auswertung nicht einfach. Das Auftreten oder die Entdeckung von Korruption sind typischerweise sehr selten, weshalb die Daten ein starkes Ungleichgewicht zeigen. Um diesem zu begegnen, reichen die Standardanalysemethoden wie die logistische Regression nicht aus. In diesem Vortrag werden deshalb die Cloglog- und die Firth-Regression vorgestellt und deren Vorteile diskutiert. Zusätzlich wird die Thematik der teilweisen oder vollständigen Separation der Daten in kategoriellen Variablen besprochen. Betroffenen Kategorien werden meist aus den Regressionen ausgeschlossen, was jedoch mit einem möglichen Informationsverlust einhergeht. Die Firth-Regression bietet hier einen Ansatz dies zu unterbinden, führt jedoch zu Problemen in der Interpretation der Ergebnisse, die ebenfalls diskutiert werden.

19:00 – 20:00Uhr Computerwerkstatt

### **Itemselektion mit dem R-Package exhaustiveRasch am Beispiel des FACT-cog**

Christian Grebe (Hochschule Bielefeld) und Mirko Schürmann (Universität Paderborn)

Die Selektion von Items aus einem größeren Itempool stellt im Kontext der Entwicklung von raschskalierten Instrumenten in der Praxis eine Herausforderung dar. So können Items ggf. in sehr vielen verschiedenen Kombinationen zu einer Skala zusammengestellt werden, um Kriterien der Raschskalierung zu erfüllen. Ein Anwendungsbeispiel stellt die Entwicklung einer Short Form auf der Basis eines umfangreicheren Itempools dar. Der FACT-cog ist ein Assessmentinstrument zur Messung der selbst wahrgenommenen kognitiven Funktionen und deren Auswirkungen auf die Lebensqualität bei Krebspatient\*innen. Die Subskala „Perceived Cognitive Function“ umfasst 20 Items mit identischen 5-stufig-ordinalem Antwortformat. Am Beispiel dieses Instruments werden wir mittels des R-Packages exhaustiveRasch den Prozess der Itemselektion für eine Short Form erarbeiten. Im ersten Schritt wird mit der Funktion „apply\_combo\_rules()“ sichergestellt, dass jede inhaltliche Facette der Long Form auch in der Short Form repräsentiert ist. Zugleich lassen sich unerwünschte Itemkombinationen ausschließen. Im zweiten Schritt werden auf die verbleibenden Itemkombinationen mittels der Funktion „exhaustive\_tests()“ verschiedene Modellgeltungstests für Partial Credit Modelle (Fit Indices, Differential Item Functioning, Martin-Löf Test, Charakteristika der Person-Item-Map) angewandt. Im Anschluss verbleiben so jene Itemkombinationen als Kandidaten für eine Short Form, die sowohl die theoretisch-inhaltlichen als auch die methodisch gewählten Anforderungen an die Modellgeltung erfüllen. Das Vorgehen lässt sich auf eigene Daten problemlos übertragen.

**Freitag, 10. November 2023**

9:00 – 09:45Uhr Computerwerkstatt

### **Latent Profile Analysis (LPA) mit dem R-Package mclust und Mplus**

Rainer Watermann (Freie Universität Berlin)

In der Computerwerkstatt geht es um die Anwendung der Latent Profile Analyse mit dem R-Package mclust und dem Computerprogramm Mplus. Außerdem wird das R-Package tidyLPA vorgestellt, einem Interface, mit dem es möglich ist, verschiedene Modelle in mclust und Mplus zu rechnen. Methodisch wird auf verschiedene Modellannahmen fokussiert, die in den jeweiligen Programmen bzw. dem R-Interface realisiert werden können. In mclust lassen sich 14 verschiedene Modellannahmen prüfen, die auf einer Eigenwertzerlegung beruhen und den latenten Klassen bestimmte Restriktionen bezüglich Volumen, Form und Orientierung auferlegen und somit eine geometrische Interpretation ermöglichen. Mit dem R-Interface tidyLPA lassen sich in Mplus 6 und in mclust 4 Modellvarianten spezifizieren, die ausschließlich auf Restriktionen der Varianzen und Kovarianzen der quantitativen Indikatoren beruhen. Die graphischen tools in mclust und tidyLPA unterstützen das Verständnis der verschiedenen Modellannahmen sehr, weshalb diese einen gewissen Raum in der Computerwerkstatt einnehmen sollen. Abschließend wird ein Blick auf die Berücksichtigung von Kovariaten in diesen Paketen/Programmen geworfen.

09.45 – 10.30Uhr

### **Skalierung von postmaterialistischen Werteorientierungen mit Multipler Korrespondenzanalyse und Generalized Graded Unfolding Modell in Deutschland**

Jörg-Henrik Heine (Technische Universität München, TUM) & Christian Tarnai (Universität der Bundeswehr München)

Postmaterialistische Wertorientierungen nach Inglehart (1977) werden in der Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS) für Deutschland in der Form eines Rankings operationalisiert. Den Befragten werden dazu vier Feststellungen (Items) vorgelegt, mit der Aufforderung diese nach Wichtigkeit in eine Rangfolge zu bringen. Zwei Items beziehen sich dabei auf postmaterialistische und zwei auf materialistische Werteorientierung. Aus den Rangfolgen wird ein Index mit vier Stufen gebildet, wonach die Befragten in vier Gruppen eingeordnet werden: Postmaterialisten, PM-Mischtyp, M-Mischtyp und Materialisten. In den hier vorgestellten Analysen werden zwei Formen der Skalierung zur Index-Bildung eingesetzt. Einerseits ist dies die Multiple Korrespondenzanalysen (MCA) mit der für Rangdaten angemessenen Methode des Doubling der Datenmatrix (vgl. Blasius 2001, Greenacre 2007). Zweites wird die Skalierung mit dem Generalized Graded Unfolding Modell (GGUM, vgl. Roberts, Donoghue, & Laughlin, 2000) vorgenommen. Sämtliche Analysen werden mit den Paketen 'FactoMineR' (MCA, Husson, Josse, Le, & Mazet, 2023) und 'GGUM' (Tendeiro, & Castro-Alvarez, 2021) für die freie Statistikumgebung R durchgeführt (R Core Team, 2023).

Die Analysen beziehen sich für Westdeutschland auf die Daten der ALLBUS Erhebungen von 1980 bis 1990 und für Gesamtdeutschland auf den Erhebungszeitraum 1991 bis 2018.

Erste Ergebnisse deuten darauf hin, dass beide Skalierungen, sowie der im ALLBUS gebildete Index, zwischen Materialisten bzw. Postmaterialisten differenzieren. Anhand der beiden Skalierungen und der im ALLBUS gebildeten Index-Variable wird die Hypothese überprüft, dass mit einem zunehmenden Anteil höherer Bildung der Anteil postmaterialistischer Werteorientierungen in der Bevölkerung ansteigt.

11:00 – 11:45Uhr

### **Veränderungen in der Konkordanz zwischen Selbst- und Klinikerurteil hinsichtlich depressiver Symptomatik über mehrere Erhebungszeitpunkte hinweg**

Ferdinand Keller (Uniklinik Ulm)

Die Übereinstimmung zwischen Selbst- und Fremdbeurteilung psychischer Symptomatik ist nicht sonderlich hoch. So liegt die Korrelation zwischen Eltern- und Kindereinschätzung zum Beispiel im SDQ nur auf einem moderaten Niveau. Die Korrelation zwischen Selbst- und Klinikereinschätzung ist höher, aber ebenfalls nur im Bereich von ca.  $r = .60$  bis  $.70$ . Zudem wurde immer wieder festgestellt, dass die Korrelation abhängig davon zu sein scheint, zu welchem Zeitpunkt die Erhebung vorgenommen wurde. Häufig nimmt die Korrelation über den Behandlungsverlauf zu und ebenso war zu beobachten, dass die Reliabilität der Messinstrumente über die Zeit anstieg.

Anhand einer Therapiestudie, in der depressive Jugendliche ( $n = 224$ ) zusätzlich zur üblichen Therapie noch eine 4-wöchige Lichttherapie bzw. ein Placebo erhielten, wurde dem Zusammenhang zwischen selbst- und fremdbeurteilter Depressivität über die Zeit nachgegangen. Dabei wurde untersucht, ob anfängliche Diskrepanzen prädiktiv für den weiteren Therapieverlauf waren und ob sich die Korrelationen zwischen Selbst- und Fremdurteil veränderten. Dazu wurden konkordante bzw. diskordante Gruppen gebildet und diesbezüglich analysiert. Die Ergebnisse zeigten unter anderem, dass die Korrelation über die Zeit zunahm und ebenso die Reliabilität der Messinstrumente. Diese Befunde sollen sowohl inhaltlich als auch methodisch diskutiert werden. Gerade im methodischen Bereich stellt sich die Frage, ob eventuell die (üblicherweise in Therapiestudien nicht weiter hinterfragte) Annahme longitudinaler Messinvarianz nicht erfüllt ist. Die beobachteten Mittelwertsveränderungen wären dann wegen eines möglicherweise stattgefundenen „response shifts“ nur eingeschränkt interpretierbar.

11:45 – 12:30Uhr

## **Klassifikation von populistischen Einstellungen und Idealvorstellungen des gesellschaftlichen Zusammenhalts in Deutschland**

Stephan Skolarski, Jost Reinecke (Universität Bielefeld) und Lena Verneuer-Emre (RWTH Aachen)

Populismus stellt eine weitreichende und unmittelbare Gefährdung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt dar und ist insbesondere vor dem Hintergrund aktueller politisch-gesellschaftlicher Krisen von zunehmender Aktualität und Relevanz für die sozialwissenschaftliche Forschung. Der Vortrag thematisiert Idealvorstellungen des gesellschaftlichen Zusammenhalts und populistische Einstellungen in Deutschland.

Als Datengrundlage wird ein innovatives Erhebungsinstrument zu Bewertungen des gesellschaftlichen Zusammenhalts verwendet, das in der ersten Welle (2021) des Zusammenhaltspanels (ZHP) vom Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt erhoben wurde. Das ZHP ist eine Längsschnittstudie mit mehr als 12.000 Befragten, die in Kooperation mit dem Sozio-oekonomischen Panel durchgeführt wird. Populismus wird mit der Skala von Schulz et al. (2018) erfasst, die populistische Einstellungen in den drei Subdimensionen Anti-Elitismus, Selbstbestimmung und Homogenitätsüberzeugungen abbildet.

Wir stellen latente Klassenanalysen zu populistischen Einstellungen und Idealvorstellungen des gesellschaftlichen Zusammenhalts vor und untersuchen, welche Subgruppen sich ermitteln lassen und wie sich diese Gruppen entlang soziodemographischer Merkmale und Einstellungskomponenten unterscheiden. Der Beitrag lässt sich im Kontext von politisch-gesellschaftlichen Konflikten und Polarisierung einordnen.